

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 26

Artikel: Liebelei im Sonnenschein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebelei im Sonnenschein.

Fünf Gespräche bei Sonnenaufgang.

Von Lachesis

Ort: Die Terrasse eines großen Hotels in einem eleganten Luftkurort der Schweiz.

Mary lehnt an der Brüstung der Terrasse. Sie ist weiß gekleidet, schlank, schön, jung. Neben ihr steht Fredrik, ein rassistischer, braungebrannter Sportsmann. Er blickt ihr verliebt in die Augen.

Mary: Sie sehen ja immerfort mich an und versäumen den Sonnenaufgang.

Fredrik: Sie sind meine Sonne, Mary!

Mary (verlegen): Sehen Sie doch, wie sie strahlt und zündet!

Fredrik (blickt nur sie an, fasst ihre Hand): Mary, ich weiß, Ihr Vater wünscht, daß Sie den dicken Orientalen, Hassan al Rabid, heiraten. Aber ein Wort von Ihnen, und ich nehme den Kampf gegen dieses feiste Saramsungebeuer auf! Ich erkämpfe — raube, entführe Sie!

Mary (blickt verträumt und beglückt in die Sonne, die prächtig hinter den Bergen aufsteigt.)

Fredrik (werbend): Mary — ein Wort!

Mary: Du!

Leidenschaftliche Umarmung.

*

Ort: Im hochschwebenden Aeroplan. Der Himmel ist rötlich gefärbt und verkündet den Sonnenaufgang.

Fredrik und Mary als einzige Passagiere im Aeroplan ... Verliebtstes Gefändel.

Mary: Nur ein Tag ist verstrichen und wie vieles hat sich geändert! Vaters Zorn und seine Zurückweisung Deiner Bewerbung — unsere Flucht ...

Fredrik: Und nun kommt erst das wahre Glück! In Paris werden wir heiraten. Dann muß Dein Vater schließlich nachgeben! Ah! Die Sonne geht auf! Siehst Du die Dächer von Paris? Der Eiffelturm, die Seine! (Holt eine Sektflasche hervor). Es lebe die Liebe!

Die Sonne durchbricht die Wolken; der Apparat ist in ein strahlendes Lichtmeer gehüllt.

Langer Kuß der verliebten Fluchtlinge.

*

3 Jahre später. Ort: Fensterplätzchen im Speisezimmer der Villa von Fredrik und Mary. Es ist sehr zeitlich; im Garten, der vor dem Fenster liegt, hört man Vogelgefang.

Mary (am Frühstückstisch).

Fredrik (tritt hastig ein, küßt Mary kühl und flüchtig auf die Stirn.)

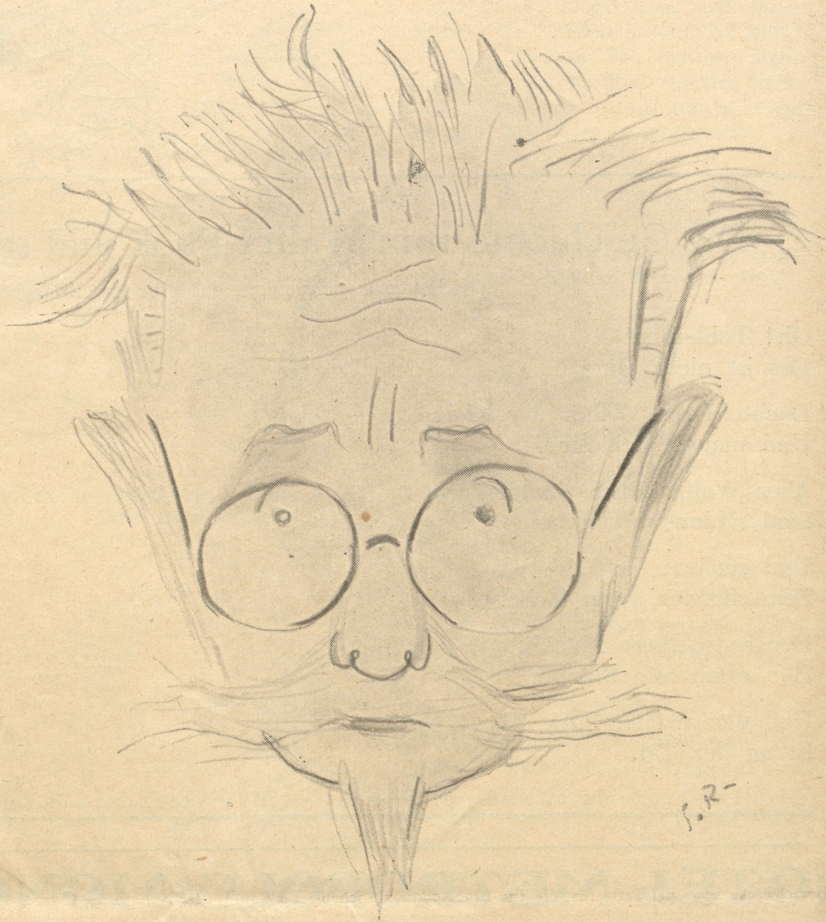
Fredrik (wandert im Zimmer herum, unmutig): Ja, ja! Der Kaffee! Und dazu Hausbrot, man hat es selbst gebacken, man will ein Lob hören! Und daneben heult der Junge — das nennt sich Ehglück! Spießbürgertum ist's, weiter nichts! (Er dehnt die Arme, wie um sich von einer drückenden Last zu befreien.)

Mary (kämpft gegen die Tränen; leise): Es ist heute drei Jahre her, daß wir am frühen Morgen mit dem Aeroplan nach Paris flogen. Sieh hinaus, die ersten Sonnenstrahlen!

Fredrik (nervös): Ja, ja. Sonnenstrahlen — Kindergeschrei — Eheromantik! Ich habe Gile. (Schläft den Kaffee hastig hinunter). Setzt muß ich in die Garage und die Reparaturen des Automobils beaufsichtigen und dann die Ställe inspizieren. Bobb hält die Pferde nicht immer gut, wenn „Diable“ beim Londoner Rennen siegen soll. Um neun Uhr fahre ich im Motorboot zu Jens hinüber, er hat einen neuen Tennisplatz angelegt. Adieu! (wendet sich zum Gehen).

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Dr. Rabinowitch



Nationalrat Albert Louis Naine, Genf.

Mary: Ich dachte, Du würdest mir den heutigen Morgen schenken!

Fredrik (nähert sich der Tür): Es tut mir Leid — ich habe keine Zeit. (Geht).

Mary (wirft sich weinend über den Tisch): Er liebt mich nicht, er kennt nur seinen Sport!

Stubenmädchen (eintretend): Herr Doktor Sand.

Dr. Sand (jovialer, alter, typischer Hausarzt): Guten Morgen, gnädige Frau. Sie sehen etwas bleich aus!

Mary (mühsam beherrscht): Die Nerven ...

Dr. Sand: Landluft, gnädige Frau!

Mary (entschlossen): Sie haben Recht, Doktor. Wir werden reisen.

*

Einige Wochen später. Ort: Die Hotelterrasse wie in der ersten Scene. Sonnenaufgang.

Mary (allein auf der Terrasse, betrachtet die Sonne, während Tränen über ihre Wangen rinnen).

Hassan al Rabid (tritt zu ihr, erfreut): Madame! Welches Wiedersehen! Darf ich der schönen Mörderin meines Herzens die Hand küssen? ... Wo ist Ihr Gatte?

Mary (müde): Ausgeritten — vielleicht auch am Golfplatz, beim Tennis oder am Motorrad — ich weiß es nicht.

Hassan al Rabid (schlau): Der Sport

soll zuweilen eine Art von Ehestörung sein ... Das ist nicht recht, wenn man eine junge, schöne Frau hat! Uebrigens glaube ich, Madame haben über diese Sportleidenschaft des Gatten eben ein wenig geweint!

Mary (ausweichend): Nein, nein. Die Sonne blendet so sehr.

Hassan al Rabid (anzüglich): Und bisweilen verblendet sie, und man verlobt sich, ohne die Folgen eines übereilten Schrittes zu bedenken ... Aber verkannte und treue Freunde sind stets bereit, zu verzeihen und von neuem zu werben! (Sieht sie bedeutungsvoll an).

Mary (tritt hochmütig zurück).

Fredrik (betritt die Terrasse, kommt gemächlich näher).

Mary (ändert plötzlich ihr Benehmen gegen Hassan, blickt ihn freundlich an; charmant): Sie sind noch immer ein galanter Cavalier!

Hassan al Rabid (küßt mit auffallender Huldigung ihre Hand).

Fredrik (tritt zu ihnen): Ah — Herr al Rabid! Ein seltsames Wiedersehen!

Mary (bewußt kokett): Eine freudige Ueberraschung, nicht wahr, Fredrik?

Fredrik (sieht sie erstaunt an, stutzt, wird mißtrauisch): Ja, gewiß, mein Kind. Aber ich glaube, der Junge hat nach Dir gerufen, ich halte nicht viel von der Verlässlichkeit

der Sonne! Deine Anwesenheit dürfte notwendig sein.

Mary (reicht Hassan al Kabid die Hand): Auf Wiedersehen, mein Freund! (Sieht ihn bedeutungsvoll an; geht).

Hassan al Kabid (ihr begeistert nachsehend): Ein königliches Weib!

Fredrik (unangenehm berührt, versucht Kabids Aufmerksamkeit abzulenken): Sehen Sie doch, diesen Sonnenaufgang! Seit Jahren habe keinen solchen gesehen!

Hassan al Kabid (lächelt zerstreut, sieht immer noch Mary nach): Diese Frau ist unvergleichlich — Sie sind glücklich, sehr glücklich!

*

Wie die vorige Scene, Terrasse, am nächsten Morgen.

Fredrik (geht nervös auf und ab).

Mary (kommt langsam über die Terrasse, macht kofette, kleine Tanzschritte, wiegt sich in den Hüften, tänzelt mit dem Sonnenschirm, ist äußerst sorgfältig und mondain gekleidet).

Fredrik (fixiert sie misstrauisch).

Mary (kühn): Guten Morgen! So früh hier? (sie tut, als berühre sie seine Anwesenheit unangenehm).

Fredrik: Ich warte auch auf die Sonne.

Mary: So. Reitest Du nicht aus?

Fredrik: Nein.

Mary (liebenswürdig): Und wie wäre es mit Golfspiel?

Fredrik: Heute nicht.

Mary: Aber Du wolltest doch Tennis spielen, die beiden Engländer werden auf Dich warten!

Fredrik: Laß sie warten!

Mary (spöttisch): Also, kein Sport heute! Was hast Du sonst vor?

Fredrik (herzlich): Mit Dir gemeinsam die Sonne bewundern — weißt Du, wie vor drei Jahren!

Mary (stellt sich kalt).

Fredrik (innig): Küsse mich, Mary.. Aber schnell, ehe der dicke al Kabid kommt!

Mary (rührt sich nicht): Al Kabid ist ein sehr netter Mensch. Du hättest gestern beim Diner etwas liebenswürdiger sein können!

Fredrik (tritt verletzt zurück): Umso liebenswürdiger warst Du! Vor drei Jahren dachtest Du anders und gabst ihm einen Korb!

Mary: Vielleicht hat mich damals nur die Sonne geblendet...

Fredrik: Aha! Du findest ihn jetzt wahrscheinlich originell, bedauernswert, erotisch — was?! Euch Frauen wird ja immer jener Mann gefährlich, den ihr bemitleidet, weil ihr ihn einmal abgewiesen habet!

Mary (immer kühner): Vielleicht....

Fredrik (wütend): Am Ende bereust Du, ihn damals nicht erhört zu haben?!

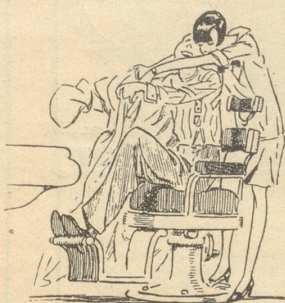
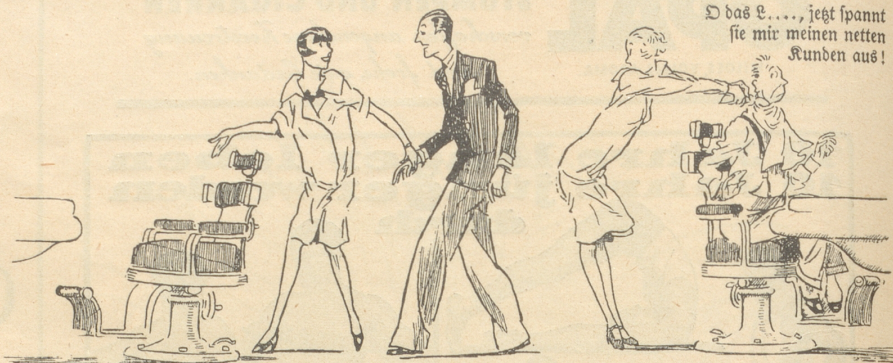
Mary (schweigt).

Fredrik (in höchstem Affekt): Mary! Du liebst mich nicht mehr!

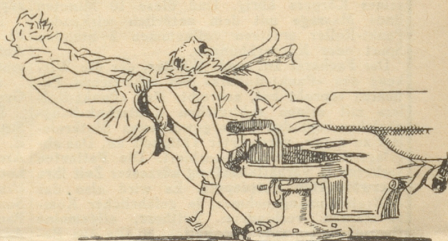
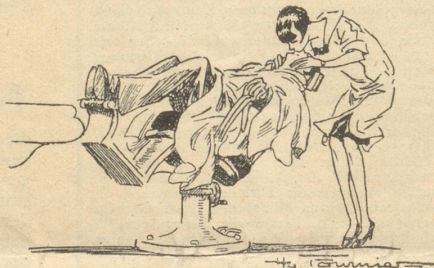
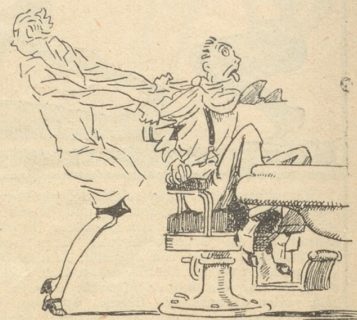
Mary (ernst werdend): Hast Du vergessen, wie kalt Du mich in letzter Zeit behandelt hast? So etwas vergißt keine Frau. Hassan al Kabid bewundert mich, er betet mich an — Du vergötterst Deine Pferde, Dein Automobil, Dein Motorboot, vielleicht auch den kühnen Jockey, der Deine Pferde reitet.

Fredrik (bitter): Soll diese Predigt der Anfang vom Ende sein?

Unter Rasierdamen



Würden Sie mir bitte beim Hineinschlüpfen in den Kermel helfen?



Mary (erschrickt, faßt sich aber rasch): Das hängt von Dir ab!

Fredrik (bemüht, sie zurückzugewinnen): Sei mir nicht böse! Ich will offen zu Dir sprechen. Ich sehe ja ein, daß meine Sportinteressen mich Dir entfremdet haben, und ich will Dir nun gestehen, daß unsere Häuslichkeit mir so spießbürgerlich vorkam. Weißt Du, das Eimerlei, das Kind, die Bonnen, die kleinen Alltagsorgen. Verzeihe mir, ich betrachtete Dich bisher als gutes, braves — aber uninteressantes Frauchen. Du gabst Dich zu hausbacken, mit einem Wort: zu harmlos. Heute sehe ich Dich in einem andern Licht! Du kannst mondain sein, Du hast genügend Koketterie, mir mit einem Hausfreund zu drohen... Ich habe den Wink verstanden, Mary. Du hast mir die Gefahr geschickt gezeigt, und Hand in Hand mit Dir, will ich diese Eheklippe umschiffen. (Er küßt sie).

Die Sonne geht strahlend auf.

Hassan al Kabids Schatten huscht über die Terrasse und verschwindet.

*

Zwei Momentaufnahmen

Der junge Fant, die zierliche Madam stehen etwas abseits auf dem Straßendam. Madam, was hat sie wohl verloren? Sie tuschelt ihm so eifrig in die Ohren.

Die zierliche Madam, der Herr Gemahl, Sie sitzen gelangweilt beim Mittagmahl. Er kratzt sich hinter den feisten Ohren, Die zierliche Madam blickt traurig verloren.

Manfred Meuchow

Eine Erfahrenere

Mann: „Sag, wie kommt es, daß die Leute Dir alle Familien-Geheimnisse ausplaudern?“

Frau: „Ganz einfach — ich weiß, wann der Zeitpunkt gekommen ist, wo man ein leichtes Gähnen markieren muß.“ x

Walthari-Festspiele in Rorschach 10., 12., 13., 14., 16. u. 17. Juli 1927

Anlaßlich des kantonalen Turnfestes (16.—18. Juli) wird in der großen Festhalle (2500 Sitzplätze) das Centenar-Festspiel des Kantons St. Gallen, „Walthari“, aufgeführt. Text von Bühler und Lutz, Musik von Albert Meyer (St. Gallen). Spielleitung: Aug. Schmid, Diefenhofen. Musikalische Leitung: Direktor Eug. In 5 Bildern werden die wichtigsten geschichtlichen Stappen vorgeführt: das Klosterzeitalter — das Minnelied (das Rittertum) — die Reisläufer (Schweizer Söldner) — das Volkslied — Freiheit und Vaterland (Gründung des Kantons St. Gallen, 1803). Packende, dramatische Szenen wechseln mit prächtigen Reigentänzen und Chören, in denen Soli eingeflochten sind, ab. 700 Kostüme. Großes Orchester.

Preis-Urteil über den Nebelspalter „Neue Einsiedler Zeitung“ vom 7. Juni 1927:

Schlechte Wiße, freiwillige und unfreiwillige, werden auch bei uns in der Waldstatt recht häufig gemacht. Gute und geistvolle Wißigkeit findet man im „Nebelspalter“, den der treffliche Paul Altheer redigiert und Köpfe-Benz in Rorschach herausgibt. Der „Nebelspalter“ ist längst zu einer satirisch-humoristischen Wochenchrift von wirklichen künstlerischen Qualitäten geworden, die man auch im Ausland beachtet und die neben fremden Zeitschriften in Ehren bestehen kann. Ganz ausgezeichnet ist vor allem der illustrative Teil, in dem einige der namhaftesten Schweizerkünstler den Stift und die Aquarellfarben handhaben.